

Österreichische Gesellschaft für Klinische Pathologie und Molekularpathologie (ÖGPath/IAP Austria)

Positionspapier zur optimalen Versorgung Österreichs mit Klinischer Pathologie und Molekularpathologie

Christa Freibauer, Gerald Höfler, Sigurd Lax, Nicolas Binder, Martin Klimpfinger, Renate Kain*

* Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Klinische Pathologie und Molekularpathologie 2021-22

Inhalt

Einleitung.....	1
Kernleistungen der Pathologie.....	2
Molekularpathologie	2
Ausbildung	2
Digitalisierung.....	2
Leistungsorientierte Abrechnung und Mittelzuteilung	3
Akkreditierung	3
Nicht-ärztliches-akademisches Personal.....	3
Standorte.....	3
Vorteile einer dezentralen, gut ausgestatteten Pathologiestruktur.....	4
Zusammenfassung.....	4

Einleitung

Das Fach Klinische Pathologie und Molekularpathologie steht für Untersuchung von Gewebeproben, Zytologischem Material und Körperflüssigkeiten auf pathologische Veränderungen. Dazu werden konventionelle morphologische Methoden wie Histologie und Zytologie ebenso herangezogen wie immunhistochemische und molekulare Techniken, mit denen Veränderungen von Proteinen sowie von Nukleinsäuren festgestellt werden können. Die Entscheidung, welche weiterführende Untersuchungsmethode nach morphologischer Beurteilung verwendet wird, treffen die Pathologinnen und Pathologen selbst, ebenso wie die Auswahl der jeweiligen Technologie. Ein Institut für Pathologie benötigt daher für seine Untersuchungen eine moderne, zeitgemäße Ausstattung, um die Gewebsuntersuchungen rasch und effizient durchführen zu können. In einem großen Teil der österreichischen Pathologie-Institute werden zusätzlich mikrobiologische und serologische Untersuchungen durchgeführt, dies ist Teil des Sonderfaches und der Ausbildungsordnung. Ein durchschnittliches Pathologie-Institut wird mindestens 98% des eingesandten Untersuchungsmaterials mit den Methoden der Histologie, Zytologie und Mikrobiologie selbst bearbeiten, außerdem mehr als 90% der molekularpathologischen Untersuchungen selbst durchführen und

befunden. Die Notwendigkeit einer abgestuften Versorgung kann sich aufgrund neuer medizinischer und technologischer Entwicklungen ergeben.

Kernleistungen der Pathologie

Aufgabe der Pathologie ist die morphologische und molekulare Diagnostik von Krankheiten durch Untersuchungen von Gewebematerial, Zellmaterial und Körperflüssigkeiten und außerdem die mikrobiologische und serologische Diagnostik. Daraus resultiert die Erstellung von Befunden inklusive der eventuellen Bewertung therapeutischer Maßnahmen. Für die Verarbeitung und Diagnostik histologischen und zytologischen Materials einschliesslich der immunhistochemischen und molekularpathologischen Untersuchungen sind entsprechende personelle und apparative Ressourcen erforderlich.

Molekularpathologie

Molekularpathologische Diagnostik ist in jedem Pathologie-Institut vorzuhalten. Ein Anteil von zumindest 95% der molekularpathologischen Untersuchungen (*Anmerkung: meist aus der Untersuchung von Tumoren*), soll vor Ort durchgeführt und diagnostiziert werden. Dies gewährleistet eine zeiteffiziente Versorgung und ermöglicht Ausbildung. Auf Basis von Kooperationen mit anderen Pathologie-Instituten sollen - ausschließlich bei speziellen Fragestellungen - molekularpathologische Untersuchungen an anderen Pathologie-Instituten durchgeführt und diagnostiziert werden.

Insbesondere molekularpathologische Untersuchungen an häufigen Tumorerkrankungen wie Mammakarzinom, Dickdarmkarzinom, Lungenkarzinom und Melanom müssen in jedem Pathologie-Institut durchgeführt werden, wobei die angewandten Methoden variieren können. Seltene Tumorentitäten bzw. Untersuchungen mit niedrigerer Frequenz können an bestimmten Standorten konzentriert werden (dazu zählen Hämatopathologie, ZNS-Tumore und Weichteiltumore; siehe oben). Eine Zusammenarbeit mit Molekularbiologen ist anzustreben. Die Technologie der Next Generation Sequenzen (NGS) zählt mittlerweile zu einer Standardausrüstung.

Ausbildung

In allen Pathologie-Instituten sollte eine Facharztausbildung gewährleistet sein, ebenso im niedergelassenen Bereich. Zur Vermeidung eines mittelfristigen Fachärztemangels ist zu fordern, dass von den Trägern sämtliche verfügbare und realisierbare Ausbildungsstellen mit Auszubildenden besetzt werden. Zum Zwecke des fachlichen Austausches ist eine Rotation der Auszubildenden anzustreben.

Digitalisierung

Der Begriff der Digitalisierung ist umfassend zu betrachten. Dabei muss festgehalten werden, dass die Pathologie genauso wie die Radiologie bereits sehr früh digitalisiert wurde, noch zu Zeiten von Großrechnern. Pathologiebefunde wurden bereits sehr früh elektronisch verarbeitet und gespeichert. Aktuell liegen wesentliche Forderungen in einem elektronischen Tracking der Proben (während der Verarbeitung im Institut) sowie der Digitalisierung der Schnittpräparate. Die digitale Transformation der Objektträger im

Zuge der Befundung befindet sich derzeit noch Entwicklungsstadium und hat ihren Platz ausschließlich innerhalb kontrollierter Studien. Für die Anwendung im Regelbetrieb fehlen fachliche und rechtliche Standards und insbesondere die Kapazität, die Bilder dauerhaft zu speichern. Als einen Schritt in die Zukunft sind die Institute mit Hochleistungsscannern auszustatten. Für einen modernen Laborbetrieb sind leistungsstarke Informationssysteme erforderlich.

Leistungsorientierte Abrechnung und Mittelzuteilung

Das Festlegen von Medizinischen Einzelleistungen (MELs) für das Fach Klinische Pathologie und Molekularpathologie bildet die Grundlage für eine leistungsorientierte Abrechnung und Mittelzuteilung. Pathologie-Leistungen sind in Analogie zu den Bepunktungsregelungen des LKF-Modells zu bewerten. Diese Maßnahmen bilden die Voraussetzung für pathologie-eigene Budgets und Kosten/Nutzen-Kalkulation von pathologischen Untersuchungen im öffentlichen wie niedergelassenen Bereich sowie die Basis für Abrechnungskataloge.

Akkreditierung

Pathologie-Institute müssen in den nächsten Jahren akkreditiert werden. Dazu sind eine fachliche, organisatorische und personelle Unterstützung durch die Krankenhausträger erforderlich, insbesondere zusätzliches Personal für die Vorbereitung und Umsetzung der Akkreditierung.

Nicht-ärztliches-akademisches Personal

Eine verstärkte interprofessionelle Zusammenarbeit mit Vertretern anderer Gesundheitsberufe sowie nicht-medizinische Berufe speziell wie Informatik und Molekularbiologie ist wichtig. Entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen sind zu schaffen.

Standorte

Österreichweit gibt es seit vielen Jahren ein gut etabliertes Netzwerk von Pathologie-Instituten, die, sowohl im öffentlichen wie auch im niedergelassenen Bereich, unverzichtbare Voraussetzungen für die Versorgung Österreichs mit Pathologieleistungen darstellen. Um dies weiterhin gewährleisten zu können, ist eine adäquate personelle Ausstattung insbesondere auch eine verantwortliche Leitung durch einen Primarius/Primaria erforderlich. Teilzeit-Primariate sind dringend zu vermeiden (siehe auch Empfehlung der ÖÄK). Als personelle Untergrenze für ein Pathologie-Institut soll für das ärztliche Personal die Ausstattung mit einem Abteilungsleiter und zwei Fachärzten sowie 2 Ärzten in Ausbildung (für etwa 8.000 bis 10.000 histologische Proben/Präparate pro Jahr unter Berücksichtigung von Besonderheiten im Aufwand) gelten. Die Pathologinnen und Pathologen werden vor Ort für die Erstellung der Befunde sowie die Interaktion mit den einzelnen klinischen Abteilungen dringend benötigt. Dazu zählen die aktive Teilnahme an Tumorboards und klinisch-pathologischen Konferenzen, Durchführung von intraoperativen Schnellschnitten und die Durchführung von Obduktionen.

Operationen mit erforderlicher intraoperativer Schnellschnittdiagnostik sollen auf jene Häuser beschränkt werden, die über eine Pathologie vor Ort oder in unmittelbarer Nähe aufweisen.

Vorteile einer dezentralen, gut ausgestatteten

Pathologiestruktur

- Die Diagnostik kann rasch und mit geringem zeitlichem Aufwand erfolgen (optimal für Patientinnen und Patienten und behandelnde Ärztinnen und Ärzte)
- Intensive Interaktion mit Kolleginnen und Kollegen anderer Disziplinen gewährleistet (multidisziplinäres Board)
- Erhalt der Expertise am Standort
- Ausbildung zum Facharzt für Klinische Pathologie und Molekularpathologie an jedem Standort gewährleistet
- Größtmögliche Flexibilität (auch in Krisensituationen, wie in einer Pandemie)
- Reduktion von allfälligen Fremdkosten

Zusammenfassung

Für eine zukunftsorientierte Modernisierung des Faches Klinische Pathologie und Molekularpathologie erachten wir die Umsetzung folgender wesentlicher Punkte als essentiell:

- Erhaltung der bestehenden Institutsstruktur in den öffentlichen Krankenhäusern
- Verantwortliche Führungsstrukturen vor Ort (Vermeiden bzw. Abschaffen von Teilzeitprimariaten)
- Stärkung der personellen Ressourcen und Modernisierung der Ausstattung (Molekularpathologie, Digitalisierung)
- Förderung der Ausbildung (eigene Ausbildungsstellen zusätzlich zu den Stammärzten)
- Unterstützung der Akkreditierung durch die Rechtsträger
- Keine Auslagerung von (Kern-)Leistungen
- Rechtliche Rahmenbedingungen für nicht-ärztliches akademisches Personal
- Leistungsorientierte Abrechnung und Mittelzuteilung im öffentlichen und niedergelassenen Bereich
- Finanzielle Verbesserungen für alle in der Pathologie tätigen Ärzte und Ärztinnen (Hebung der Attraktivität des Faches)